

Henry E. Sigerist

* 7. April 1891 in Paris. † 17. März 1957 in Pura bei Lugano

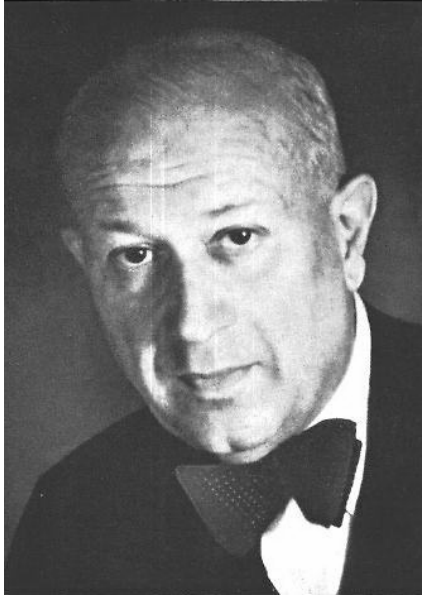
Henry E. Sigerist wurde am 7. April 1891 als erstes Kind des begüterten Schaffhauser Kaufmannes Ernst Heinrich Sigerist (1860-1901) und der Emma, geb. Wiskemann, einer seit 100 Jahren in Zürich niedergelassenen ursprünglich deutschen Familie, in Paris (42, rue d'Hauteville) geboren. Drei Jahre später erblickte seine einzige Schwester das Licht der Welt. Ein Bruder starb als Kleinkind an Typhus. Auf die bis 1545 nachweisbare schaffhauserische Abstammung waren Vater und Sohn sehr stolz. Die Vorfahren des Vaters waren, wie Henry Sigerist in seinen autobiographischen Notizen' schreibt, Handwerker. Einige Generationen waren Gerber und gehörten der Gerberzunft in Schaffhausen an. Ein Familienglied wurde Stadtpräsident. Blieb ein Zweig der Familie bei der Lederindustrie, so hatte Henrys Grossvater einen Weinhandel, der die Hotels und Gasthäuser im Kanton mit Wein versorgte. Er besass einen Rehberg an der Rheinhalde. Als Kind verbrachte Henry mit seiner Schwester jedes Jahr einen Teil des Sommers bei den Grosseltern in Schaffhausen.

Henrys Vater verliess den Weinhandel seines Grossvaters. Es zog ihn hinaus in die weite Welt, nach Paris, wo er zuerst auf einer Bank arbeitete. Es war die Zeit, als die Anilinfarben aufkamen. Der Vater ergriff die Gelegenheit und wurde Generalvertreter der Badischen Anilin- und Sodawerke in Paris. Das befriedigte ihn nicht lange. Sein Unternehmungsgeist führte ihn dazu, mit Freunden zusammen eine Schuhfabrik zu gründen, deren erster Direktor er war. Als er mit zweiundvierzig Jahren starb, hatte die Gesellschaft über 100 Läden in Paris, 10 Niederlassungen in der Provinz und einige im Ausland.

Die Vorfahren der Mutter waren Goldschmiede, die bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Kassel wohnten. Einer zog auf seinen beruflichen Wanderungen nach Zürich und verheiratete sich mit einer Zürcherin. Sein Sohn, der mütterliche Grossvater Henrys, wurde ebenfalls Goldschmied, nachdem er den grössten Teil seiner Ausbildung in Paris erhalten hatte. Später ging er zum Plattieren von Silberwaren über.

Als Henry 7 Jahre alt war, zog die Familie in ein neues Haus, 16, rue d'Abbéville. Der Knabe wuchs bis zum Alter von 10 Jahren in Paris auf und ging dort zur Schule. In der Familie wurde aus-

schliesslich französisch gesprochen. Paris war die Stadt, zu der er später immer wieder zurückkehrte und sie begeistert pries, wovon seine leider nur bis zur Gymnasialzeit fortgeführte Selbstbiographie¹ beredtes Zeugnis ablegt. 1901 siedelte sein schwerkranker Vater mit der Familie nach Zürich über, wo er gleichen Jahres starb. Das



Henry E. Sigerist

von ihm in Paris erworbene Vermögen ermöglichte der Mutter ein sorgenfreies Dasein, dem Sohn ein langes und vielseitiges Studium. Die Mutter, welche bei der Geburt Henrys an Kindbettfieber beinahe gestorben war, erreichte ein Alter von 88 Jahren.

Schon als Knabe fiel Henry durch hohe Begabung und Intelligenz auf. Nach Vorbereitung in der damals berühmten Beustschule in Zürich absolvierte er die literarische Abteilung der Zürcher Kantonsschule, wo seine Sprachbegabung auffiel. Grossen Eindruck

machte ihm sein bedeutendster Lehrer, der Historiker Otto Markwart, ein Schüler und Biograph² Jakob Burckhardts.

Früh erwachte sein Interesse für die Kultur des Ostens. Mit 15 Jahren begann er autodidaktisch Arabisch zu lernen, was ihm dann im ersten Zürcher Universitätssemester erlaubte, dem arabischen Seminar zu folgen. Hebräisch lernte er mit den Anwärtern der Theologie noch an der Kantonsschule. Sein Studium an der Phil.-I.-Fakultät befriedigte ihn nicht, obwohl er seine Sprachstudien durch Sanskrit und Persisch vervollständigen konnte. Da die Orientalistik in Zürich ungenügend vertreten war, wandte er sich kurzerhand nach London, wo er am University College indische Kultur und Religion und am Kings College Chinesisch lernte. Man riet ihm, sich auf ein bestimmtes Gebiet zu konzentrieren. Doch lag es nicht in seiner Natur, sich zu spezialisieren.

Sigerists Wissensdurst war unerschöpflich. Er kehrte nach Zürich zurück zum Studium der Naturwissenschaften, begeistert den Vorlesungen des grossen Zoologen Arnold Lang folgend. Enthusiasmus war eine Eigenschaft Sigerists, die ihn bis zu seinem Tode nicht verliess. Doch seinem innersten Drang entsprach es nicht, sich den Naturwissenschaften zu widmen — das war zu weit vom Menschen weg, der ganz im Mittelpunkt seiner Interessen stand. Und so begann er nach einem Jahr mit dem Medizinstudium. Sein erstes klinisches Semester verbrachte er bei dem bedeutenden Internisten Friedrich von Müller 1914 in München. Daneben erwachten seine künstlerischen Interessen, die in der Kunststadt München, in ihren Galerien und Theatern reichlich Nahrung fanden. — Es kam zu einer inneren Krise, er war der Medizin müde und floh mitten im Semester nach Italien, dessen Kunst und Geschichte ihn hinriss. Doch überfiel ihn in Venedig plötzlich wieder die Sehnsucht nach Klinik und Medizin, und vorausblickend erkannte er nun als seine Lebensaufgabe die Geschichte der Medizin, die ihm die seinen vielseitigen Begabungen entsprechende Synthese von Geisteskultur und Medizin ermöglichen sollte. Er absolvierte sein klinisches Medizinstudium in Zürich als Verehrer seines genialen Lehrers Ferdinand Sauerbruch und schloss es 1917 mit dem medizinischen Staatsexamen ab, nachdem er bei Max Cloetta in Pharmakologie doktoriert hatte.

Ein Jahr vor dem Staatsexamen verheiratete er sich mit Emmy Escher aus altem Zürcher Geschlecht. Der Ehe entsprossen zwei Töchter, Erica und Nora.

Fest entschlossen, sein Leben der Medizingeschichte zu widmen, ging er zum damaligen Meister dieses Faches, zu Geheimrat Karl

Sudhoff in Leipzig. Nach der Rückkehr habilitierte sich Sigerist in Zürich 1921 für Geschichte der Medizin.

Sigerist war mit Andre Guisan, R. von Fellenberg, Arnold C. Klebs, W. von Rodt, Gustav Senn und Jean Strohl, das Amt des Sekretärs übernehmend, Begründer der am 4. Dezember 1921 ans Licht getretenen Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften.

In diese Zeit des ersten akademischen Unterrichts fällt wohl jenes berühmt gewordene Wort Sigerists von der anatomielosen, «humoralen» Medizin der Antike, welche er der modernen Medizin gegenüberstellte, die im 16. Jahrhundert durch Vesal ihren festen anatomischen Rückhalt gefunden hatte. Dies veranlasste ihn, von der «anatomischen Idee» als einer Schöpfung der Neuzeit zu sprechen. Fand dieser Gedanke vielfach starken Anklang, so meldete sich der Widerspruch derjenigen, welche auf die bedeutenden anatomischen Leistungen der griechischen Antike, vor allem der alexandrinischen Aerzte und Galens hinwiesen. Sigerist hatte zweifellos recht, von einem Gegensatz zur Neuzeit zu sprechen, wenn man an die «anatomielose» Zeit der Medizin des Mittelalters denkt.

War Sigerist dank seinem gewinnenden Wesen und seiner umfassenden Denkweise rasch von einem Schülerkreis umgeben, so erwies sich Zürich für den reformatorischen Geist Sigerists doch als zu klein. Als der Ruf an ihn erging, nach der 1925 erfolgten Emeritierung Sudhoffs sein Nachfolger zu werden, vertauschte er Zürich mit Leipzig. War Sudhoff in der philologisch-historischen Analyse, vor allem im Bereich mittelalterlicher medizinischer Manuskripte die erste Autorität gewesen, und erlangte er durch seine historiographischen Paracelsusstudien und durch seine kritische Ausgabe der medizinischen Schriften des Paracelsus Weltruf, so waren die Intentionen Sigerist viel weiter gezogen. Zwar beherrschte er diese philologischen Methoden dank der Schulung durch Sudhoff souverän und publizierte in dieser Schaffensperiode vor allem auf dem Gebiet frühmittelalterlicher Medizin aus unveröffentlichten Handschriften. Dabei galt sein Hauptinteresse der Aufklärung der Beziehungen zwischen der antiken griechischen Medizin und ihrer Ueberlieferung im frühen Mittelalter unter dem führenden Einfluss der arabischen Medizin des 9. und 10. Jahrhunderts.

Damit war sein Streben nach Universalität noch keineswegs erschöpft. Sein grosses Ziel war, die Medizingeschichte im grossen Rahmen der Weltgeschichte in ihrer spezifischen, historisch belegbaren, aber von Fachhistorikern selten beachteten Funktion darzustellen. Sigerist erkannte die grosse soziale Funktion der Medizin

und machte sich die Aufklärung ihrer zeitlichen und anthropologischen Bedingtheiten im Zusammenhang mit der geschichtlichen und kulturellen Situation der verschiedenen Zeitepochen zur grossen Lebensaufgabe. Ein leiser Einfluss von Spenglers «Untergang des Abendlandes» mit den starren Formulierungen in der Analyse der Morphologie der verschiedenen Kulturepochen war damals bei Sigerist spürbar (O. Temkin)³. Er wurde etwas später durch den Einfluss des Kunsthistorikers Heinrich Wölfflin und seiner Analyse der Stilepochen⁴ abgelöst, was nach O. Temkin besonders in dem schönen Aufsatz Sigerists über William Harvey⁵ zum Ausdruck kommt. In erster Linie sollte aber Medizingeschichte die wesentlichen Ziele im Wandel geschichtlicher Epochen und nicht zuletzt auch der Gegenwart und Zukunft aufzeigen: dem leidenden Menschen und der bedrängten Gesellschaft zu helfen. Das war ein ganz neuer Gesichtspunkt, dass Sigerist — nicht ohne starken Widerspruch bei bedeutenden medizinhistorischen Fachgelehrten — die Geschichte der Medizin vom sozialen (und soziologischen) Gesichtspunkt aus beurteilt wissen und ihr vorwiegend diese Funktion zubilligen wollte, und dies auch in Zeitepochen wie z.B. der altägyptischen, wo, historisch gesehen, von einer sozialen Funktion der Medizin nicht die Rede sein konnte. Sigerist schrieb damals eine weit verbreitete «Einführung in die Medizin» (1930)⁶, ein programmatisches Buch, das zur Freude Sigerists auch ins Chinesische übersetzt wurde.

Sigerist führte sich in die Geschichte der Medizin mit einem glänzenden Buch, betitelt «Grosse Aerzte» (1932)⁷ ein, einer ausserordentlich lebendig gestalteten Geschichte der Medizin und ihrer grossen Persönlichkeiten. In diesem Buch entfaltete Sigerist eine andere Gabe seiner vielschichtigen Persönlichkeit: die eminente Fähigkeit zu künstlerischer Darstellung, dies bei historischer Exaktheit und völliger Beherrschung der Themata und ihrer grossen Linien. Vielleicht darf man bei diesem Buch methodisch und in der Darstellung an einen gewissen Einfluss Jakob Burckhardts denken, den Sigerist zeitlebens verehrte. Das Buch kam in vielen Auflagen heraus und wurde in alle Kultursprachen übersetzt.

Sigerists Wirken in Leipzig war von grossem Erfolg gekrönt. Die Zahl seiner Mitarbeiter wuchs beständig, Besucher aus aller Welt kamen, um bei Sigerist zu lernen und sich beraten zu lassen. Das Institut wurde zum Sammelpunkt historischer und aktueller Diskussionen, die weit über den Rahmen der gelehrten Medizingeschichte hinauswuchsen. In dem «Kyklos» genannten «Jahrbuch für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig» legte Sigerist Jahr

für Jahr Rechenschaft über die Tätigkeit des Institutes ab. Wie weit der geistige Horizont gezogen war, geht etwa aus dem Beitrag von C. F. Mayer: «Die Personallehre in der Naturphilosophie des Albertus Magnus» (1929) hervor. Doch sollte der schöne Bau nur zu bald von dunklen Mächten bedroht werden. In Deutschland entwickelten sich die Verhältnisse immer mehr auf den Nationalsozialismus hin. Sigerist trat in seinen Vorlesungen offen und unerschrocken für den demokratischen Gedanken ein — leider nicht von vielen seiner Universitätskollegen gefolgt. Er sah sich in seiner Stellung schliesslich so bedroht, dass er nach einem andern Tätigkeitsbereich Umschau halten musste. Die Gelegenheit dazu blieb nicht aus. William H. Welch, Pathologe, Hygieniker und Medizinhistoriker von grossem Format, dem die John Hopkins University in Baltimore die Gründung ihres Pathologischen Institutes und der berühmten School of Hygiene verdankte, hatte 1929 an der John Hopkins University auch ein Medizinhistorisches Institut gegründet, von dessen Leitung er 1932 zurücktrat und Sigerist aufforderte, es zu übernehmen. Sigerist sagte zu unter Mitnahme seines engsten Mitarbeiters Owsei Temkin.

Amerika war für Sigerist kein Neuland, so dass er schon 1932 ein Buch «Amerika und die Medizin»⁸ herausgeben konnte, in welchem er die soziale Bedeutung der Medizin stark hervorhob. Sein weitgestecktes Ziel, das er im Unterricht und in seinen Büchern verfolgte, war die Wiedereinführung geisteswissenschaftlicher Gesichtspunkte in die Medizin, welche in der fast rein naturwissenschaftlich orientierten europäischen Medizin zu Ende des 19. Jahrhunderts und um 1900 verloren gegangen waren.

Sein Bestreben, die Verwirklichung sozialer Gesichtspunkte in der praktischen Medizin kennen zu lernen, führte ihn von Amerika aus nach Russland, das er 1935, 1936 und 1938 je für einige Monate besuchte. Dass er die russische Sprache beherrschte, war bei Sigerist selbstverständlich. Seine Eindrücke von der Sowjetunion fasste er mehrmals, besonders aber in dem Buch «Socialized Medicine in the Soviet Union» (1937)⁹ zusammen, wobei ihn sein Optimismus manchmal zu einer Darstellung verleitete, die dem Wunsch nach Verwirklichung seiner eigenen Auffassung von der sozialen Funktion der Medizin entsprechen mochte.

An seinem Institut der John Hopkins University war eines der gepflegtesten Gebiete, wie schon in Leipzig, die frühmittelalterliche Medizin.

1933 gründete Sigerist das «Bulletin of the History of Medicine», das bis heute die führende medizinhistorische Zeitschrift ge-

blieben ist. Grosses Aufsehen erregten seine in kurzer Spanne hintereinander veröffentlichten Bücher: «Medicine and human welfare» (1941)¹⁰ und «Civilization and Medicine» (1943)¹¹, in welchen er seine Ideen über die soziale Funktion der Medizin in Geschichte, Gegenwart und Zukunft in grossen Linien entwickelte.

Die Jahre 1939-1946 brachten ihm ein Uebermass an Arbeit, als seine Kollegen und Mitarbeiter zum Kriegsdienst einberufen wurden, wodurch ihm neben der Institutsführung zahlreiche weitere Aufgaben und Verpflichtungen aufgebürdet wurden, die Sigerist dank seiner angeborenen Leichtigkeit, sich in den schwierigsten Verhältnissen zurechtzufinden und seinem glänzenden Organisations-talent bewältigte, nicht ohne dass seine physischen Kräfte dabei überbeansprucht wurden.

Das Problem einer Neugestaltung des Universitätsbetriebes hat Sigerist sehr einlässlich beschäftigt. Seine grosse Sorge war neben der uferlosen Spezialisierung der technisierte Betrieb und, was ihm am meisten am Herzen lag, der Zerfall der Bildung. Er vermisste das eigentliche Humanum, das ihm persönlich so sehr eigen war, im modernen Universitätsleben und er suchte dem Zerfall traditioneller Werte durch den Unterricht zu begegnen. Eine Reihe seiner Essais und Reden über Universitätsfragen hat er unter dem Titel: «The University at the Crossroads» (1946)¹² zusammengefasst.

Eine grosse Genugtuung bot ihm der Auftrag der kanadischen Regierung, in der Provinz Saskatchewan das Gesundheitswesen und die sozialmedizinischen Einrichtungen nach seinen Gesichtspunkten neu zu organisieren. Im grössten Massstab wiederholte sich die Aufgabe für das Riesenreich Indien. Während Monaten bereiste Sigerist Indien, seine wichtigsten Städte, Krankenanstalten, Medical Schools, und orientierte sich über die Arbeits- und Wohnungsverhältnisse des Volkes.

Nur zu bald zwang ihn die Schwächung seiner Gesundheit zur Aufgabe seiner akademischen Tätigkeit. Wenn er sein noch nicht begonnenes Werk einer Weltgeschichte der Medizin in 8 Bänden vollenden wollte, zu dessen Ausführung ihm ein immenses Wissen zur Verfügung stand, musste er seine Kräfte darauf konzentrieren. Nach fünfzehnjähriger Tätigkeit verliess er die Vereinigten Staaten und die Johns Hopkins University, seine zu grossem Ansehen gelangte Arbeitsstätte, von der unter seiner umfassenden Führung eine mit den Jahren zunehmende Strahlungskraft ausging, die Sigerist dank seiner Universalität fast mit der ganzen Welt in geistigen Verkehr brachte und ihm Freundschaften aus allen Kontinenten eintrug.

1947 kehrte er in seine Heimat zurück und wählte Pura, unweit Lugano, zum Aufenthalt, wo in der «Casa Serena» nicht ohne Schwierigkeiten seine Bibliothek von etwa 10 000 Büchern untergebracht wurde¹³. Der Garten, den er selber pflegte, soweit die Kräfte es erlaubten, war seine tägliche Freude. Doch konnte sich ein Weltmann wie Sigerist nicht einfach in seine Arbeitsklausur zurückziehen. Der Besucher wurden viele; Sigerist liebte das. Er veranstaltete wissenschaftliche Tagungen, unter denen die «Puratagung», zu der die Medizinhistoriker der Schweiz und zugewandter Orte jährlich eingeladen wurden, an erster Stelle steht. In diesem schönen Rahmen naher menschlicher Beziehungen wurden jeweils alte und neue medizinhistorische Probleme unter der diskreten Führung Sigerists behandelt. Berühmt war sein jährlicher «Tour d'horizon» über die neueste medizingeschichtliche Literatur, die er mit souveräner Kenntnis und, besonders wenn es sich um junge, aber ernsthaft strebende Adepten der Medizingeschichte handelte, mit Wohlwollen besprach. Unsachliche oder übertriebene Darstellungen und Wertungen ertrug er schlecht. — Diese Tagungen haben nach seinem Tode in den «Henry E. Sigerist-Tagungen», die an verschiedenen Orten abgehalten werden, eine Fortsetzung gefunden.

In Pura begann Sigerist sein grosses Werk. Er war der Medizinhistoriker, der uns eine Weltgeschichte der Medizin hätte schenken können. Sigerist besass alle historischen und sprachlichen Voraussetzungen dazu in vollem Masse. Dass seine Gesundheit dem gross geplanten Unternehmen nicht standhielt, war schicksalsbedingt. Was er uns schenkte, sind der erste vollständige Band über Paläopathologie, primitive Medizin, archaische Medizin in Aegypten und Mesopotamien und Teile des zweiten Bandes über Hindumeditin, archaische Medizin im alten Persien und in Griechenland und als Krönung der Abschnitt über das goldene (hippokratische) Zeitalter der griechischen Medizin. So ist das Werk Fragment geblieben und dennoch ein Ganzes entstanden, das den Titel «Anfänge der Medizin» berechtigterweise trägt^{14 15}.

Sigerists Darstellungsweise ist einzigartig. Dank seinem ungewöhnlich umfassenden Wissen war er befähigt — und das lag völlig in seiner Absicht —, eine Geschichte der Medizin zu schreiben, in welcher die sozialen Verhältnisse ebenso berücksichtigt sind wie allgemein historische, kulturelle und geographische Voraussetzungen.

Sigerist stellt sich von allem Anfang an konsequent auf den Boden der praktischen Medizin und untersucht historisch ihre soziale Funktion: Medizin in ihrer gesundheitsfördernden, vorbeu-

genden, heilenden, wiederherstellenden Funktion, im breiten Rahmen der historischen, religiösen und philosophischen Bedingtheiten der verschiedenen Epochen. Was Sigerist in •seiner Darstellung in den Vordergrund rückt, ist das soziale Gefüge der Gesellschaft, ist die soziale Stellung in vorgeschichtlicher Zeit und bei den heutigen Primitiven, im alten Aegypten und Mesopotamien. Damit ist gleichzeitig der Inhalt des ersten Bandes kurz umrissen. Ein Ueberblick über die geographisch-wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der betreffenden Länder, Aegypten und Mesopotamien, ist dem eigentlich medizinhistorischen Teil jeweils vorangestellt.

Das den ganzen Band einleitende Kapitel: «Der geschichtliche Zugang zur Medizin» bildet die pragmatische Einführung in das ganze Werk. In dieser Einführung wird in einem «Krankheit in Raum und Zeit» betitelten Kapitel das Problem der historischen Erfahrung und Erfassung der Krankheit und ihrer geographischen Ausbreitung als grundlegendes Problem erörtert und auf die Abhängigkeit der Entstehung und Ausbreitung bestimmter Krankheiten, wie Cholera, Rachitis, Tuberkulose, von klimatischen und sozialen (Ernährungs-) Bedingungen hingewiesen — das, was schon *Hippokrates* sah und was in unserer Zeit als geographische Pathologie bezeichnet wird. Sehr charakteristisch für Sigerists Einstellung ist seine programmatische Erklärung (S. 14): «Medizin ist weder reine noch angewandte Naturwissenschaft, Medizin gehört vielmehr ins Reich der Sozialwissenschaften, weil ihr Ziel ein soziales ist.» Von solchen grundsätzlichen Feststellungen muss man ausgehen, wenn man Sigerists Darstellung der Medizingeschichte richtig verstehen will. Eine Medizingeschichte, die auf diesem Boden gewachsen ist, stellt etwas durchaus Neues dar — man wird anerkennen, dass diese Auffassung der Medizin einen starken Rückhalt sowohl in den grossen Strömungen der sozialen Theorien als auch in der historischen Entwicklung der Menschheit in den letzten hundert Jahren findet.

Wir •sind Sigerist für dieses Vermächtnis, das er seiner Krankheit abgerungen hat, zu grossem Dank verpflichtet. Im Blick auf das geplante Gesamtwerk, dessen Ausführung das Schicksal ihm und uns vorenthielt, ermassen wir die Grösse des dadurch eingetretenen Verlustes.

Das Werk fand grossen Widerhall und Bewunderung. 1953 erhielt Sigerist den Ehrendoktor der Universität London — es war die vierte akademische Ehrung dieser Art. Eine besonders seltene Ehrung war die Ernennung zum «Fellow of the Royal College of Physicians» (London).

Sigerist nahm am Weltgeschehen intensivsten Anteil. Hiroshima und das Problem der Atombombe erschütterten und beschäftigten ihn stark. In ihm lebte die grosse abendländische Ueberlieferung, die er tödlich bedroht sah. Er verurteilte den westlich-amerikanischen und den sowjetischen Materialismus und Technizismus gleicherweise.

Dass Sigerist in der wissenschaftlichen Erkenntnis ein Mittel sah, seinen idealistischen Menschheitszielen zum Durchbruch zu verhelfen, wer dürfte ihm dies verargen in einer Welt, die es so schlecht verstand, im Menschen das wahrhaft Menschliche zu wecken und jene universale Hilfsbereitschaft zu verwirklichen, von der Henry Sigerist in seinen besten Tagen nicht nur träumte, sondern zu ihrer Verwirklichung einen eigenen Beitrag zu leisten hoffte. Dass ihm dies auf dem Felde gelang, das wie kein anderes in das Schicksal des Menschen und der menschlichen Gesellschaft eingreift, auf dem Felde der Medizin, darf vielleicht als sein höchster Ruhm in die Annalen der Geschichte eingehen. Sigerist vertrat immer und mit Leidenschaft das Ethos des Arztes. Er selbst fühlte sich in erster Linie als Arzt. Sigerist teilte in gewissem Sinn den Fortschrittsoptimismus grosser sozialer Vorkämpfer. Er sah seine Aufgabe als Medizinhistoriker und den Sinn seines Werkes im grossen Rahmen einer «Weltmedizin», deren Vollendung im Zusammenwirken historischer, soziologischer, kultureller und wirtschaftlicher Gegebenheiten, Strömungen und Ideen lag und deren Ziele stets neu aktiviert werden müssen, um in jeder Zeitepoche die ihr gemässe Verwirklichung anstreben zu können.

Wer Sigerist als Menschen und Fachmann erlebt hat, wird ihn nie vergessen. Dass Schaffhausen der Welt der Wissenschaft den bedeutendsten Medizinhistoriker unserer Zeit geschenkt hat, darf uns mit Bewunderung und Stolz erfüllen. Dabei blieb Sigerist trotz immenser Fach- und Sprachkenntnisse und einem reichen literarisch-kulturellen Wissen ein bescheidener, liebenswürdiger und hilfreicher Mensch und Freund, dem die Nöte der Gegenwart zu Herzen gingen. Seine intuitive Menschenkenntnis und seine phänomenale Beherrschung vieler Sprachen eröffneten ihm überall die Türen. Wer sie auftrat und ihn einliess, wurde von ihm reich beschenkt. Sigerist war bei aller Gelehrsamkeit kein Stubengelehrter, sondern ein Mensch mit weiten geistigen, vorab auch künstlerischen Bedürfnissen, der menschliche Gesellschaft liebte und sich im Umkreis seiner Schüler und Freunde besonders wohl fühlte.

Sigerist war eine Künstlernatur. Ihn verband leidenschaftliche Liebe zu allen Ausdrucksformen der Kunst. Er besass die Gabe des

mündlichen und schriftlichen Ausdrucks in seltener Weise in den sechs Kultursprachen, die er beherrschte und vermochte sich in einer Reihe weiterer Sprachen auszudrücken. Dabei war er ein faszinierender Erzähler. Vielleicht gehört es auch zu seinen künstlerischen Gaben, dass er die Kochkunst liebte und sie vorzüglich, oft zur Ueberraschung seiner Freunde, beherrschte.

Die schwere, chronische Krankheit, an der er litt, liess ihn nicht im Stich. Er wusste darum. Schon 1951 hatte er in einem erschütternden, ahnungsvollen Artikel «Living under the shadow» seine Krankheit und sein Ende dargestellt. Doch war er zeitweise wieder hoffnungsvoll und freute sich am Leben. Er besuchte den XIV. Internationalen Kongress für Geschichte der Medizin in Rom und Salerno 1954 und hielt seinen letzten, bekenntnishaften Vortrag: «What Medicine has contributed to the Progress of Civilization.» Wenige Wochen später erlitt er den ersten Schlaganfall, der ihn lähmte und der Sprache beraubte. Nach Monaten vermochte er wieder zu gehen und zu sprechen. Geistig hatte er kaum Schaden gelitten, aber seine Schaffenskraft hatte stark abgenommen. Er publizierte noch 1956 die «Landmarks in the History of Hygiene», denen seine Vorträge in London 1952 zu Grunde lagen. Die Kraft zur Weiterarbeit am zweiten Band seines grossen Werkes fand er nicht mehr, obgleich er nicht mehr allzuweit vor dem Abschluss stand. Ein zweiter schwerer Schlaganfall im Frühjahr 1957 beraubte ihn endgültig der Bewegung und Sprache. Am 17. März entschlief er sanft am Ende seines 66. Lebensjahres.

Literatur: ¹ HENRY E. SIGERIST, Autobiographical Writings. Selected and translated by Nora Sigerist-Beeson. Montreal Mc. Gill University Press 1966. - ² OTTO MARKWART, Jakob Burckhardt. Persönlichkeit und Jugendjahre. Benno Schwabe & Co. Verlag, Basel 1920. — ³ OWSEI TEMKIN, Henry E. Sigerist and aspects of medical Historiography. Bull. Hist. Med. 32 485-499 (1958). - ⁴ HEINRICH WÖLFFLIN, Kunstgeschichtliche Grundbegriffe. Das Problem der Stilentwicklung in der neueren Kunst. F. Bruckmann AG, München 1915. - ⁵ H. E. SIGERIST, William Harveys Stellung in der europäischen Geistesgeschichte. Archiv für Kulturgeschichte 19 158-168 (1928). — ⁶ H. E. SIGERIST, Einführung in die Medizin. Leipzig 1931. — ⁷ H. E. SIGERIST, Grosse Aerzte. Eine Geschichte der Heilkunde in Lebensbildern. J. F. Lehmann Verlag, München 1932. - ⁸H. E. SIGERIST, Amerika und die Medizin. Leipzig 1933. — ⁹ H. E. SIGERIST, Socialized Medicine in the Soviet Union. New York 1937. —¹⁰ H. E. SIGERIST, Medicine an human welfare. New Haven 1941. — ¹¹ H. E. SIGERIST, Civilization an Disease Ithaca N. Y. 1943 — ¹² H. E. SIGERIST, The university at the Crossroads. Henri Schumann, Publisher, New York 1946. — ¹³ ERICA CAMPANELLA-SIGERIST, Mein Vater und seine Bibliothek. Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen Gesellschaft 2 H. II. 103-05 (1959). — ¹⁴ H. E. SIGERIST, A History of Medicine. Volume I: Primitive and archaic Medicine. Oxford University Press, New

York 1951. — ¹⁵ H. E. SIGERIST, Anfänge der Medizin. Von der primitiven und archaischen Medizin bis zum goldenen Zeitalter in Griechenland. Europa-Verlag, Zürich 1963. — Einige Nachrufe: ERWIN H. ACKERKNECHT, Prof. Henry E. Sigerist. Schweiz. Medizin. Jahrbuch 1958 XXVII-XXXIII. Benno Schwabe, Basel 1958. — MARCEL H. BICKEL, Henry E. Sigerist 1891-1957. Privatdruck. — H. FISCHER, Henry E. Sigerist (1891-1957). *Gesnerus* 14 173-4 (1957). — EN. FUETER, Henry E. Sigerist. *Verh. Schweiz. Naturf. Ges. Neuenburg* 1957, S. 336-344. — In *Memory of Henry E. Sigerist. Bull. Hist. Med.* 31 295-308 (1957).

HANS FISCHER